

Theologisch-entwicklungsethische Positionen im Bereich des Entwicklungsdienstes

Prof. Dr. Christoph Stückelberger, Prof. für Systematische Theologie/Ethik Uni Basel
Direktor und Gründer von Globethics.net, Genf
Langjähriger Direktor des Schweizer Entwicklungsdienstes Brot für alle

1. Umfeldanalyse und Zukunftstrend: fünf Faktoren der Veränderung

Kontextuelle Theologie muss zuerst den Kontext wahrnehmen, in dem sich Glaube inkarnieren soll. Das Umfeld von Entwicklungs- und diakonischen Diensten hat sich in den letzten 50 Jahren wesentlich verändert. Nur drei Faktoren seien ausgewählt:

- 1.1 *Geopolitisch*: Von der bipolaren zur unipolaren und von der unipolaren zur multipolaren Welt: 1945 ist Symbol für den Beginn der bipolaren Welt des kalten Krieges; 1989 ist Symbol für den Beginn der unipolaren Welt des Neoliberalismus unter Führung der USA; 2007 mit der Finanzkrise ist Symbol gigantischer Machtverschiebungen nach Asien und zu den Schwellenländern und einem geschwächten Westen. - In der multipolaren Welt steht der Westen (der immer noch G8/G20 und Bretton Woods dominiert) mit andern Polen im Wettbewerb. Die BRICS-Länder (Brasilien, Russland, Indien, China, in Kürze mit Südafrika), in Zukunft BRICSTIN (mit Türkei, Indonesien, Nigeria) können als „G8 der Schwellenländer“ stärker werden als die westlich dominierte G8, indem sie Zwei Drittel der Weltbevölkerung und möglicherweise die Hälfte des Welthandels darstellen werden.
- 1.2 *Migrationspolitisch*: Der Süden im Norden, der Norden im Süden, Arme und Wohlhabende durchmischt in allen Ländern, Religions- und Völkergemisch zeigen, dass Entwicklung, Diakonie und Mission nicht mehr geografisch getrennt sind, sondern nahe zusammengerückt sind. Die Fremdenfeindlichen Politiken weltweit zeigen, dass die Vision der „Einen Welt“ nach wie vor fragil ist.
- 1.3 *Sozialpolitisch*: die westeuropäischen Modelle des Sozialstaates und der sozialen Marktwirtschaft sind unter Druck und bleiben unter Druck. Gerade die deutschen Kirchen und ihre Werke leisten erhebliche Beiträge für zukunftsorientierte Weiterentwicklungen des Sozialstaates.
- 1.4 *Umwelt- und friedenspolitisch*: Umweltherausforderungen (Klimawandel, weiter primäre auf fossilen Brennstoffen beruhende Energieversorgung) werden Hauptgründe für militärische und bürgerrechtliche Konflikte sein.
- 1.5 *Kirchenpolitisch*: die hohen Wachstumsraten mancher Kirchen im Globalen Süden können nicht über deren theologische, ekklesiologische, strukturelle und finanzielle Schwächen hinwegtäuschen. Korruption und endlose Machtkämpfe schwächen sie zusätzlich. Finanzknappheit verbunden mit teilweiser Selbstmarginalisierung prägen manche Kirchen im Norden. – Neue Strategien zur Stärkung der Kirchen als irdene Glaubensgemeinschaften sind nötig.

2. Was tragen die theologischen Traditionen (Diakonie, Entwicklung) bei?

- 2.1 *Die Vision der Einen Welt* (als einer menschengerechten Form von Globalisierung) ist gegenüber allen Partikularinteressen, Protektionismen, Feindbildern und Ideologien als zutiefst christlich weiterzutragen.
- 2.2 *Die Barmer Theologische Erklärung* erinnert daran, dass allen irdischen Mächten, ob sie nun in den USA, China, in Arabien oder sonstwo dominieren, kritisch aufmerksam zu begegnen ist. Allein Gott beansprucht ungeteilte Ehre und Macht. In God we trust, all other powers we control.

2.3 *Entwicklung heisst Befreiung und Gerechtigkeit* ist nach wie vor eine biblisch zentrale und gültige Grundorientierung. Weil Gott gerecht ist, ist Gerechtigkeit ein Grundpfeiler christlichen Handelns (auch im Sinne der neuen Gerechtigkeit der Bergpredigt, die die Versöhnung und Vergebung einschliesst).

2.4 *Entwicklung, Diakonie und Mission bilden theologisch eine Einheit*, auch wenn sie aus Gründen der Finanzbeschaffung oder Arbeitsteilung auf verschiedene Werke aufgeteilt sind.

Wo genügen die theologischen Traditionen nicht mehr?

2.5 Die befreiungstheologische „Option für die Armen“ ist zu ergänzen (nicht zu ersetzen!) durch *Befreiung für und Kooperation mit Reichen*. Die Jesusrevolution wäre vielleicht nicht gelungen ohne die wohlhabenden und einflussreichen Frauen im Umfeld von ihm und seiner Jünger. „Responsible Wealth Management“ ist nicht nur eine Aufgabe für Vermögensverwalter, sondern auch für kirchliche Hilfswerke. Die christliche Haltung des Teilens ist umzusetzen in Beratung für den Aufbau sozialer Stiftungen in nichtchristlichen Kontexten wie China, Indien, Singapur.

2.6 Die „Entwicklung von unten“ ist zu ergänzen (nicht zu ersetzen) durch die „*Entwicklung von oben*“. Die biblischen Propheten haben auch die Könige zur Umkehr zu bewegen versucht. Und Jesus hat den führenden Ausbeuter Zachäus zur Nachfolge eingeladen. Elitenbildung scheint protestantischer Theologie (im Unterschied z.B. zur katholisch-jesuitischen Tradition) immer noch anrühlich.

3. Was sind die theologischen Grundaussagen, auf denen die Arbeit des neuen gemeinsamen Werkes beruht?

Die bisherigen Grundpfeiler sind meines Erachtens weiterhin gültig und bedürfen nicht einer grundsätzlichen Korrektur:

- 3.1 *EED* (Grundorientierung, 2003; Christl. Engagement für Entwicklung, 2009 u.a.) orientiert an den Grundwerten Gerechtigkeit und Frieden, konkretisiert in: Empowerment der Armen, Teilhabe an Entscheiden, Menschenrechte, gleiche Lebenschancen der Geschlechter, Frieden, Lebensgrundlagen erhalten, politische Veränderungen durchzusetzen.
- 3.2 *BfdW* (Fünzig Jahre Brot für die Welt, Standortbestimmung, 2008): Grundwerte Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, Verwirklichung der Menschenrechte, gerechter Friede, ganzheitliche menschliche Entwicklung, Partnerschaft auf Augenhöhe, Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern, Bewahrung der Schöpfung).
- 3.3 *Diakonisches Werk* der EKD (Leitbild Diakonie 1997, Charakteristika einer diakonischen Kultur 2008): Helfen, achtsam begegnen, Menschenwürde achten, Glauben wecken, leben, stärken, eine Dienstgemeinschaft bilden, Kirche leben, interreligiöse Öffnung, für Gemeinwohl und Gemeinnutz u.a.
- 3.4 *Trinitarischer Gott*: Gott Vater/Mutter als Schöpfer/in, Gott Jesus Christus als Befreier und Gott Heiliger Geist als Versöhnerin bilden den unaufgebbaren Kern des christlichen Glaubens. Christliche Trinität und Panentheismus (Gott in allem, im Unterschied zum Pantheismus: alles ist göttlich) ist das christliche Dialogangebot und die Alternative zu Pantheismus, Monotheismus, Atheismus, Agnostizismus.
- 3.5 *Eschatologische Orientierung*: nicht aus dem Rückblick auf den Ursprung (Schöpfungsordnung, creatio originalis), sondern aus der Verheissung des Reiches Gottes und der neuen Schöpfung (creatio nova) handeln, dynamisch, in Freiheit und Verantwortung.
- 3.6 *Anthropologie: Mensch als Gast auf Erden und Mitarbeiter/in Gottes*: Gott lädt alle (!) Menschen ein, als Gäste in seinem Gasthaus Erde (oikos) zu leben, um es für ein Leben in Würde zu nutzen, zu bewahren und zukünftigen Gästen weiterzugeben (Nachhaltigkeit). Gott lädt ein, in der Weiterentwicklung der Schöpfung und Gesellschaft (creatio continua) seine Mitarbeiter/Freunde (nicht Sklaven) zu sein, also verantwortliche Manager (oikonomoi, Lk 12,43ff) der anvertrauten Güter und Gaben zu sein. Darin liegt die theologische Begründung für Partizipation als ein Grundwert kirchlicher Entwicklungsarbeit.

- 3.7 *Glaube: Ermutigung zum Glauben durch tätige Nächsten- und Fernstenliebe.* „Bekehrung“ als Hinwendung zum trinitarischen Gott heisst Freunde gewinnen im Einsatz für eine gerechte Welt.
- 3.8 *Ekklesiologie: „Mehr Welt, mehr Kirche, mehr Weltkirche“* (Titel einer theol. Tagung von Brot für alle, Heks, mission 21, Departement missionnaire, Schweiz. Evang. Kirchenbund, 2001) heisst: Aus evangelischer Sicht ist Glaube zuerst auf die Welt ausgerichtet und erst nachher auf die Kirche (Glaube-Welt-Kirche, nicht Glaube-Kirche-Welt). Kirche ist „Kirche für andere“ (Bonhoeffer) und nicht Selbstzweck. "Wir sind durchdrungen von der Vision einer Kirche, die auf alle zugeht im Teilen, in der Fürsorge, in der Verkündigung der frohen Botschaft von der Erlösung durch Gott, ein Zeichen für Gottes Reich und glaubwürdig im Dienst an der Welt." (ÖRK-Vollversammlung Harare 1998).
- 3.9 *Konfession: Klares evangelisches Profil verbunden mit ökumenischer und interreligiöser Offenheit* und entsprechender konkreter Kooperation über alle Grenzen hinweg. „Wahrheit in Offenheit“ (Titel der Studie des Schweiz. Evang. Kirchenbundes über interreligiösen Dialog, 2007) heisst, die christliche Wahrheit in evangelischer Perspektive in Offenheit einzubringen in die interreligiöse Kooperation.
- 3.10 *Grundwerte: Gerechtigkeit, Friede, Bewahrung der Schöpfung, Freiheit.* Die „klassische“ Dreieit von GFS umschreibt nach wie vor die zentralen Grundwerte evangelischer Entwicklungsarbeit. Der Wert Freiheit kann aber nicht nur neoliberalen Strömungen überlassen werden, sondern ist vermehrt einzubetten in die Entwicklungsarbeit. Der Durst nach Freiheit (aktuell arabische Welt) heisst dabei aus christlicher Sicht nicht nur Entscheidungsfreiheit, sondern Befreiung von den inneren und äusseren Zwängen und Strukturen der Sünde.

4. Welche theologischen Wirkungen soll das Werk auslösen bzw. leisten?

- 4.1 *Furchtlos:* Der Glaube an den dreieinen Gott befreit von Abhängigkeiten von menschlichen Mächten, ermöglicht eine kritische, unvoreingenommene Analyse von Machtmissbrauch wo immer er geschieht und gibt die Kraft für furchtloses Eintreten für Recht und Gerechtigkeit (1.1; 2.2).
- 4.2 *Dienmutig:* Demut verstanden als Dienmut (D. Sölle) heisst, dass Kirchen und ihre Werke sich als Dienstgemeinschaften engagieren, im Dienst für die Würde der Menschen und an der Sache. Ihre Glaubwürdigkeit erhalten sie damit, dass wahrnehmbar ist, dass es ihnen nicht um den Selbsterhalt und Eigeninteressen geht, sondern um Gemeinwohl und Gemeininteressen.
- 4.3 *Hoffnungsvoll:* Das Werk ist schonungslos realistisch in der Analyse der Wirklichkeit und grenzenlos hoffnungsvoll im Vertrauen auf den Bund Gottes, der die Menschen nicht fallen lässt, sondern begleitet, ermutigt und stärkt.
- 4.4 *Achtsam/schöpfungsbewusst:* Das Werk in allen Bereichen achtet auf einen achtsamen Umgang mit Menschen und nichtmenschlichen Geschöpfen sowie begrenzten Ressourcen.
- 4.5 *Schlau und ehrlich:* „Seid schlau wie der Fuchs und ohne Fehl wie die Taube“ (Jesus zugeschrieben): Wirkung entfalten heisst strategisch denken. Verantwortungsethik misst den ethischen Erfolg nicht an guten Motivationen, sondern real erzielten Wirkungen. Strategien der Veränderung von unten werden mit solchen der Veränderung von oben verbunden, die Option für die Armen/Ohnmächtigen mit der Metanoia (Umkehr) der Reichen/Mächtigen. Strategische Schlauheit wird biblisch verbunden mit der Transparenz und Ehrlichkeit der Taube und des Lammes. So wird Schlauheit nicht zur Durchtriebenheit, sondern erzielt die Durchschlagskraft eines glaubwürdigen, Vertrauen erweckenden und wirkungsvollen Werkes.
